Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

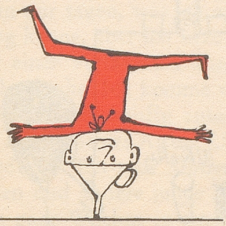
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unvermeidlich. Daß mit Heiterkeit nichts zu lösen ist, stellt eine harte Tatsache dar.
Doch wenn man tagsüber die Zeitungen gelesen hat, dann läßt man sich gegen Abend mitunter gerne ein Märchen erzählen. Eine Gute-Nacht-Geschichte. Sie stimmt zwar in diesem Falle nicht ganz, doch schon der Gedanke, daß sie – ohne Aufhebung von Naturgesetzen – stimmen könnte, stimmt tröstlich.
Ustinow preist als einziges und letztes Mittel gegen den Irrsinn unserer Zeit die Liebe an. Ich weiß, es ist ein altmodisches Hausmittelchen und vermutlich heilt es die Krankheit unserer Zeit nicht mehr. Aber ich mag's trotzdem. Und wenn man sich's näher überlegt, ist das antiquierte Mittelchen so antiquiert gar nicht ...



O.K.

(Unter diesen Buchstaben finden Sie Zitate aus Leser-Briefen an den Verfasser des Rorschacher Trichters. Die Briefe erscheinen, weil der Verfasser dem Vorwurf der Rechthaberei und der blinden Diskutier-Wut entgehen möchte, ohne jeglichen Kommentar. Deshalb heißt die Rubrik O.K., wobei zu sagen wäre, daß diese Buchstaben-Kombination aber auch soviel wie ‹okay›, also zu deutsch: in Ordnung bedeuten kann. Ziehen Sie es vor, die Lettern umzudrehen, ergibt sich der Ausdruck K.O. Auch das ist englisch und bedeutet soviel wie ‹knocked out› oder ‹ausgepunktet›. Die endgültige Deutung der diversen Möglichkeiten überlasse ich dem Leser.
Heute: Stimmen zum ‹Fall Oistrach›.)

«Es ist falsch zu glauben, die Befürworter des Oistrach-Verbotes seien ‹romantische Antikommunisten›. Wir wissen, daß in Rußland nicht alles so ist, wie wir es gerne hätten, daß es wäre. Genies gibt es auch in Rußland. Aber – und das scheint mir ein wesentlicher Punkt zu sein – Genies gibt es nicht *nur* in Rußland. Und darauf hinaus läuft doch die russische Propaganda. ‹Das ganze Sowjetvolk, die gesamte fortschrittliche Menschheit wird an dieses Ereignis denken, das neuerdings gezeigt hat, was ein von der kommunistischen Partei erzogener Sowjetmensch leisten kann.› Diese Worte stehen im Glückwunschtelegramm Chruschtschows an Major Titow. Aber die Worte sind weniger an Titow gerichtet als vielmehr an die vielen westlichen Leute, die sich durch einen wissenschaftlichen Erfolg blenden lassen. Ebenso könnte Chruschtschow diese Worte an Oistrach richten, wenn sich der Westen so darum bemüht, Oistrach auf jeden Fall einmal gesehen und gehört zu haben.»
Ernst B. / Zürich, 8. 8. 61.

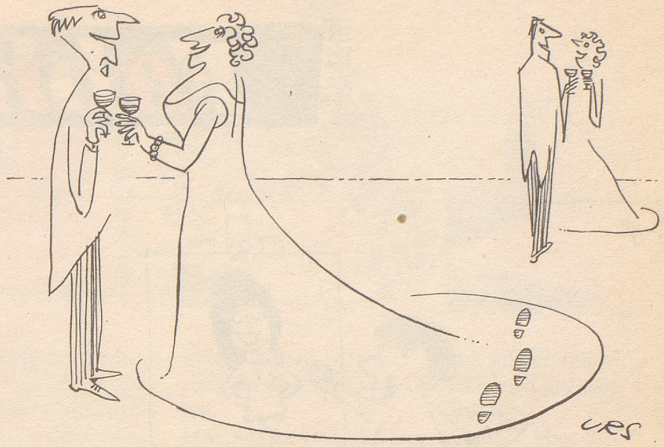
«Wer macht da mehr in Romantik, Sie oder wir? Wenn Sie nun noch das Tüpfchen aufs i setzen und sagen, wir könnten den Russen am Zerfall des Kommunismus nicht mithelfen, so leid es Ihnen tue, dann sollte man Sie hinter den Vorhang schicken.»
Bendicht W. / Konolfingen, 6. 8. 61.

«Jede Diktatur schaufelt sich selbst ihr Grab. Es kommt nur auf die Größe der Schaufel an, wieviel Zeit es braucht, bis die Grube tief genug ist.»
Arthur T. / Zürich, 2. 8. 61.

«Wie ich sehe, finden Sie Ihrer zwei Seelen wegen keine Antwort auf die Frage, wie sich der Westen dem Osten gegenüber zu verhalten habe. Deshalb möchte ich Ihnen schreiben, was ein paar große Kommunisten zu dieser Frage geäußert haben. Denn es ist eine Frage, die nicht nur die Staatsmänner und Politiker etwas angeht, sondern einen jeden von uns.
Chruschtschow, Juni 1957: ‹Die Kommunisten werden den Kapitalismus vernichten – nicht mit Atomwaffen, sondern durch die Ausbreitung der Ideologie. Dessen sind wir ebenso sicher wie über den Aufgang der Sonne morgen früh. Wir müssen unsere Ideologie nur mit Butter schmieren.›
Lenin: ‹Warte mit Zuschlagen, bis durch die moralische Desintegration des Feindes der Todesstoß leicht und unfehlbar versetzt werden kann.›
Stalin: ‹Das Bolschoi-Ballett ist eine Kriegswaffe.›»
Frau L. B. / Bern, 7. 8. 61.

«Wenn ich dürfte, so könnte ich Ihre Glosse ‹Oistrach durch zwei› in jedem Punkte unterschreiben.»
Irene H. / Zürich, 11. 8. 61.

«Wir können uns ein generelles (nicht einzuhaltendes) Verbot als bloße Demonstration unserer edlen Gesinnung nicht mehr leisten. Wir sind nicht mehr stark genug, um vom hohen Piedestal herab unseren Abwehrkampf allein mit demonstrativ moralischen Verurteilungen auszufechten – auch wenn sie noch so berechtigt sind und uns scheinbar erlauben, unserer Ruhe zu pflegen. Der wirtschaftliche, geistige und militärische Kampf wird uns aufgezwungen, wir müssen ihn annehmen: uns aktiv und offensiv zur Wehr setzen – auch in geistiger Hinsicht mit mehr als nur einem lächerlichen Gartenzaun an unseren geographischen Grenzen.»
A. M. / Lüscherz, 4. 8. 61.



«Ja - ja - die Jugend ist sehr zielstrebig.»

«Warum hat der Rorschacher Trichter, der seinen Einfluß nicht unterschätzen darf, die Gelegenheit nicht wahrgenommen, jenen Männern den Rücken zu stärken, die einmal aus der Reihe tanzen um dem gefährlichen breiten Strom der Vermassung zu entfliehen?»
Ernst W. / Zürich, 3. 8. 61.

«Gut gebrüllt, Wolli! Ich wartete lange auf Ihren Kommentar zum Fall Oistrach. Als er einfach nicht erscheinen wollte, nahm ich an, es sei Ihnen zuwider, sich schon wieder in eine auswegslose Kontroverse einzulassen. Nun bin ich froh, daß Sie nicht in billigem Antikommunismus gemacht haben, sondern den Mut zu einer Haltung hatten, die ich im schönsten Sinne als ‹westlich› bezeichnen möchte.»
Karl G. / Winterthur, 9. 8. 61.

«Zu Ihren Ausführungen im Trichter vom 2. ds. die deutsche Uebersetzung von ‹Oi-strach›: Oh – Schreck!
Da russisch meine Muttersprache ist, dürfen Sie sich auf die Richtigkeit der Uebersetzung verlassen.»
Dr. Kurt T. / Zürich, 3. 8. 61.

Zum guten Essen, einen guten Schluck

Dann selbstverständlich einen Sechsämtertropfen, denn da verdoppelt sich der Genuß am Essen. Trinken Sie regelmäßig ein Glas Sechsämtertropfen – vor oder nach den Mahlzeiten und auch mal zwischendurch. Das belebt und regt an. Sechsämtertropfen ist ein köstlicher, milder Süßbitter aus Kräutern und Beeren. Ein aromatischer Tropfen, den man zu allen Stunden gern trinkt.

In der markanten Portionsflasche jetzt auch in der Schweiz erhältlich, in Fachgeschäften und im Gastgewerbe.

Sechsämtertropfen

Schweizer Generalvertretung: H. Meier Walzenhausen-Lachen AR